

O das verwünschte Spiel! Doch — ich sterbe gern, Gott sei nur meiner armen Mutter und meiner armen Seele gnädig!“

Er ging — und auch er wurde in eine besondere Kammer gebracht um die drei letzten Tage seines Lebens seiner Vorbereitung zum Tode zu widmen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Schlichts und Walkers letzte Lebensstunden.

Sobald Schlicht in die Kammer getreten war, fiel er auf die Knie, stützte die Arme auf einen Sessel, verbarg das Gesicht in beide Hände und vergoß einen Strom von Tränen. Der Soldat, der neben der Thür Wache stand, hatte Mitleid mit ihm und sprach: „Weine nicht so schmerzlich; ein ehemaliger Kriegsmann sollte den Tod nicht fürchten.“ „Ach,“ sagte Schlicht, „ich weine nicht, weil ich jetzt sterben muß, sondern weil ich so sündig gelebt habe. Mit diesen Zähren flehe ich zu Gott um Verzeihung meiner Sünden und um eine glückselige Sterbestunde.“

Über eine Weile trat der Pfarrer von Hirschfelden herein. Schlicht stand auf und begrüßte ihn freundlich. Der Pfarrer winkte ihm niederzusitzen, setzte sich zu ihm, tröstete ihn und ermahnte ihn, sein Herz zu Gott zu wenden und von ganzem Herzen Buße zu